

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Zeile.

Kandidaturen der Minister.

Marburg, 9. Juni.

Im Rechtsstaate sind die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt getrennt — auch in den Personen. Die verfassungsmäßige Monarchie kennt nur eine Ausnahme und diese ist der Herrscher allein, welcher durch seine Genehmigung den Beschluß der Volksvertretung zum Gesetze erhebt und zugleich das Gesetz durch verantwortliche Minister durchführen läßt.

Ein Minister soll nie Mitglied der Volksvertretung sein. Durch Häufung dieser Stellen leiden auch beide, weil ja die eine, wie die andere die volle Kraft des Mannes in Anspruch nimmt, daher getheilt wird und auf keiner Seite genügt.

Der Minister eignet sich nicht zum Volksvertreter, weil jener diesen beherrscht. Der Minister wird als Gesetzgeber in der Regel nicht annehmen oder ablehnen, wie es der Wille des Volkes verlangt. Diesen durch Wahlreden, Berichterstattungen, Wählerversammlungen zur Verhandlung wichtiger Fälle und persönlichen Verkehr mit den Wählern zu erforschen ist dem Minister zwar grundsätzlich nicht verwehrt, aber thatsächlich doch so erschwert, daß nach dem Zeugnisse der Erfahrung diese Mittel nur selten oder gar nie versucht werden. Der Minister geht daher als Gesetzgeber nach seinem eigenen Willen vor und dieser wird durch die Rücksicht auf die Vollziehung bestimmt: die leichtere Art ist dem Verantwortlichen lieber.

In die Wahlstürme soll ein Staatslenker niemals gezerzt werden. Der höchste politische Beamte darf hier nicht Parteimann sein, nicht seine Würde und seine Macht in die Wagschale werfen lassen von Parteigenossen, von abhängigen Staatsdienern, welche durch Versprechungen und Drohungen die Wähler beeinflussen. Die Stellung des Ministers soll frei bleiben von jedem Mißbrauch, von der Möglichkeit, vom bloßen Scheine desselben.

Die Wahlpolitik der Versöhnungspartei hat betreffs der fraglichen Kandidaturen das Neueste vollbracht, was bisher in Oesterreich erlebt wor-

den. Nach dem Gesetze der politischen Bewegung muß der Umschlag erfolgen und dann werden Minister nicht mehr Mitglieder der Volksvertretung sein dürfen und nicht mehr Kandidaten.

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Späherei und Angeberei steht bei unseren Gegnern wieder in schönster Blüte und sind es namentlich die Staatsbeamten, gegen welche die böartigste Meute losgelassen wird. Die geheime Abstimmung verhindert zwar Angriffe gegen Einzelne; dafür aber entschädigt die Pauschalverleumdung in reichstem Maße.

Die Wahlen haben jene gemäßigten Freisinnigen wieder enttäuscht, die einst ihre Sache auch auf Groß-Grundbesitz und Handelskammern gestellt. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht hätte uns eine Vertretung geschaffen, wie sie begrifflich sein soll und diese hätte als überwiegend entschieden und dauernd freisinnig die ganze Versöhnungsära unmöglich gemacht.

Die Verwicklung zwischen Deutschland und Zanzibar wird in Berlin auf britische Ränke zurückgeführt. Ersteres sendet ein Geschwader und wird von den Kanonen desselben befürwortet, der Ausgleich mit dem Sultan wohl gelingen. Zum Leidwesen der englischen Vetter hofft man sogar, bei dieser Gelegenheit einen Hafenplatz an jener Küste zu gewinnen und dadurch eine unmittelbare Verbindung der ostafrikanischen Erwerbungen mit dem Meere herzustellen.

Der englische Grenzkommisär P. Lumsden, welchen von Afghanistan zurückgekehrt, hat an Ort und Stelle die russische Politik durchschaut. Lumsden sagt der Regierung und seinen Landsleuten die bitterste Wahrheit: die Grenzregulierung wird unberechenbar lange dauern — so lange, bis Rußland wieder eine Gelegenheit ergattert, Albion zu überlisten, zu bedrohen, zu weiterer Nachgiebigkeit zu nöthigen.

Bermischte Nachrichten.

(Mittel gegen Orgeldreher.) Ein Bürger in Hartford (Nordamerika) besitzt einen Hund, der sich als ein öffentlicher Wohltäter der Stadt erwiesen. Derselbe hat nämlich sämtliche Orgelmänner (die drüben meistens Italiener sind) aus der Stadt vertrieben. Früher strifeten dort täglich 20 Leierkastenmänner ihr Dasein, heute kommt Keiner mehr dorthin und daran ist der Hund schuld. Wenn eine Drehorgel in seinen Gesichtskreis kam, drückte er sich verstohlen in den hintersten Winkel des Hofes und begann ein ohrenzerreißendes Geheul anzustimmen, sobald die Hände des Italieners die „letzte Rose“ zu maltrairiren anfangen. Der Sohn Italiens fuhr schon bei den ersten Akkorden entsezt empor, sein tödlich beleibdigtes musikalisches Gefühl ließ ihn nicht länger an der Stätte weilen, allwo ihm solcher Affront angethan, und er drückte sich schleunigst seitwärts in die Büsche. Wenn er aber glaubte, durch seine Flucht dem bösen Feinde entronnen zu sein, so war das eben eine herbe Täuschung. Der schlaue Hartfordshund wich nicht mehr von seiner Seite und akkompagnirte mit Todesverachtung, was die Orgel auch immer anstimmen mochte. Der Italiener hielt es unter solchen Umständen sehr bald für angemessen, den Staub der unmusikalischen Stadt von seinen Füßen zu schütteln, und der siegreiche Hund behauptete das Feld.

(Friedrich Strampfer in Amerika.) Das Siebenbürgische „Deutsche Tagblatt“ veröffentlicht folgendes Schreiben Strampfer's an einen Freund in Temesvar: „Ich erhielt deinen lieben Brief erst in Chicago. Vorher suchte er mich in Milwaukee, in Milford und Bausau, wo ich war, um Vorlesungen zu geben. Die habe ich an den genannten Orten mit großem Glück gehalten, mir ein paar hundert Dollars verdient und jetzt kehre ich zurück in meine Waldeinsamkeit, zu meiner Familie, wo ich Acker und Garten bestelle, um im Winter wahrscheinlich nach Chicago zu übersiedeln, wo Freunde für mich wirken, eine Professur für deutsche Literatur und Vortragsweise, und eine Stelle

Feuilleton.

Vom Könige von Bayern.

Der „B. C.“ schreibt: Zu der Unzahl von Charakterzügen, die im Munde des bayerischen Volkes über seinen König im Umlaufe sind, wollen wir heute noch einige überaus interessante, unseres Wissens noch nicht bekannt gewordene, welche wir einem mit den betreffenden Verhältnissen vertrauten Freunde unseres Blattes verdanken und die die Eigenart des Monarchen drastisch illustriren, hinzufügen: Der Gang zur Einsamkeit hält bekanntlich König Ludwig den größten Theil des Jahres von seiner Residenzstadt München fern. Den Schlössern Hohenschwangau und Linderhof — das erstere in den Schwäbischen Alpen an der Tiroler Grenze, das letztere mitten in den Bayerischen Alpen, umgeben von einer entzückenden Landschafts-Szenerie, gelegen — giebt er vor allen seinen zahlreichen Besitzungen den Vorzug. Namentlich ist es Schloß Hohenschwangau, wo der König, fernab von dem lärmenden Weltgetriebe, gerne weilt. Von dort unternimmt er jene bekannten nächtlichen Umfahrten, bei denen Fackelbeleuchtung und Mondenschein die Hauptrolle spielen und die jenen mystischen Eindruck hervorrufen, der zu dem Wesen des

Monarchen so vortrefflich paßt. Nicht selten pflegt der König seine nächtlichen Exkursionen bis über die Grenze seines Reiches hinaus nach dem benachbarten Tirol auszudehnen und da ist es vornehmlich ein Dörfchen, das er mit Vorliebe und einer gewissen Regelmäßigkeit besucht: Ginzwang nennt es sich. Dort kehrt der Monarch stets beim „Schluzenwirth“ ein, einem biederen und derben Bauern, der eigentlich, wie das in Tiroler Dörfern häufig der Fall ist, die Gastwirthschaft nur als Nebengeschäft betreibt. Man darf sich natürlich unter dem Wirthshaus des Schluzenwirths kein Hotel oder Restaurant im modernen Stile vorstellen, das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet ist; es ist vielmehr eine Dorfschänke allerprimitivster Sorte, in der das Ameublement noch jene unverfälscht erhaltene Dorf-Möbel-Architektur aufweist, wie sie vor hundert Jahren Mode war, wo vor einem mächtigen Heiligenbilde in der Ecke des Zimmers ein ewiges Lämpchen brennt und in der nur Baaern verkehren. In dieses Wirthshaus also, das inzwischen durch den hohen Besuch eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, pflegt der König zuweilen bei nachtschlafender Zeit einzukehren. Der Schluzenwirth, der sich an derlei nächtliche Ueberraschungen schon gewöhnt hat, wird geweckt; er muß dem Könige ein Nachtmahl servieren. Dasselbe besteht nicht selten nur aus Kartoffeln in der Schale,

mit Butter und einem Schoppen Tyroler Rotwein dazu. Der König unterhält sich während des Essens entweder mit dem Schluzenwirth, mit dem er eine Art kordialen Verkehrs angebahnt hat, oder aber er sitzt schweigend da; den ihn begleitenden Hofkavalier pflegt er bei diesen Gelegenheiten nicht ins Gespräch zu ziehen. Ost schon hat der König beim Schluzenwirth übernachtet. Ihm wird in solchem Falle in einem kleinen Stübchen auf einem einfachen Bauernbette, wie er es wünscht, ein Lager bereitet, während das Gefolge wachbleiben muß. Bevor der Monarch das Wirthshaus verläßt, wird ihm stets vom Schluzenwirth das Fremdenbuch zur Einzeichnung seines Namens vorgelegt. Der streng monarchisch gesinnte Wirth hat nämlich zwei solcher Bücher für gewöhnliche Sterbliche eines, für gekrönte Häupter und sonstige Personen von Distinktion ein anderes. In dieses macht dann nun der König auf einer besonderen Seite gewöhnlich die folgende Eintragung: „Ich, der König!“ „Ego Rex!“ „Moi le roi!“ „I the king!“ „Io il re!“ „εγω ο βασιλευς!“ Von seinen nächtlichen Ausflügen kehrt König Ludwig immer erst gegen Morgen, wenn der Tag bereits zu dämmern beginnt, heim. Dann wird Billard gespielt und darin findet er so leicht nicht seinen Meister. Der Partner des Souveräns ist gewöhnlich der ihn auf seinen Fahrten begleitende Hofkavalier, dem

bei einer Zeitung zu erhalten. Meinen Besitz hier werde ich nicht verkaufen, sondern in Pacht geben. Er steht unter dem Schutze des Heimstättengesetzes und kann mir von Niemand angefasst werden. Es ist wohl schön in Amerika, wenn man sich erst in die eigenthümlichen Verhältnisse eingewöhnt hat. Ich hätte um zehn Jahre früher herüber gehen sollen. Voriges Jahr hatte ich eine schlimme Zeit — ich wohnte Mutterseelenallein in einem Hause, mitten im Urwald. Wochenlang sah ich keinen Menschen — es war ein grimmig kalter Winter und ich verbrachte manche Nacht in Sorge, daß der Sturm mir die Riesenbäume auf's Blockhaus wirft. Nun ist es besser geworden, das Schwerste ist überstanden; rund um's Haus ist eine weite Pflanzung, ein schöner Gemüsegarten ist angelegt, der uns schon vergangenen Sommer allen Bedarf ins Haus gab. Auch eine große Kartoffelernte hatte ich, für die ich mir, was wir an Korn und Fleisch brauchten, eintauschte. Du siehst, für das Materielle ist vorgesorgt. Ich lebe nur meiner Familie, meinen Kindern, zwei wunderhübschen kleinen Mädchen, eines sechs, das andere bald drei Jahre alt. Was ich mir jetzt noch erwerben kann, ist für die Zukunft der Kinder. Es war mir wohl schwer, die Heimat zu verlassen. Hier habe ich eine neue Heimat gefunden. Nord-Wisconsin ist ganz deutsch, Milwaukee und Chicago desgleichen. Die Amerikaner selbst lernen fleißig deutsch und es ist hier keine Spur von der rohen Ausschließlichkeit, die Einem in Oesterreich-Ungarn das Leben verleidet. . . .

(Ein Reiseabenteuer.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erzählt von einem Reisenden, welcher vor einigen Tagen früh Morgens nach Dortmund gefahren war, um in der Nähe Geschäfte abzuwickeln, bei welcher Gelegenheit er sehr tief ins Glas geschaut haben muß. Am Abend benützte er den letzten in der Richtung nach Essen fahrenden Personenzug zur Rückkehr in die Heimat. Als die Lokomotive ihr Signal ertönen ließ, glaubte er dort angekommen zu sein, stieg aus dem Wagen und verließ, seiner Meinung nach, den heimathlichen Bahnhof. Thatsächlich war er jedoch in Langendreer ausgestiegen, gerieth bei Umgehung des Stationsgebäudes auf den dahinterstehenden, anderthalb Stunden später nach Witten abgehenden Nachtzug, dessen Waggon er für Häuser gehalten und in einem derselben sein eigenes Wohnhaus erkannt haben muß. Er stieg denn auch in ein Coupé vierter Klasse, schlug die Thüre hinter sich zu und begann, da er sich in seinem Schlafkabinett zu befinden vermeinte, sich auszukleiden, wobei er in dem guten Glauben, seine Sachen in den Kleiderschrank zu hängen, zunächst das Handgepäck, dann ein Kleidungsstück nach dem andern nebst Uhr und Kette, Hose, Strümpfen und Stiefeln durch das dem Perron entgegengesetzte Wagenfenster hindurchschob. Sämmtliche Gegenstände fielen neben das Bahngleise und blieben im Dunkel der Nacht unbemerkt liegen. Behaglich streckte der

Weinselige sich aus und versank dann in tiefen Schlummer. Da er dicht an der Thür lag, wurde er vom revidirenden Schaffner nicht bemerkt und von Langendreer nach Witten mitgeführt, woselbst der Personenzug in ein Nebengeleise zur Aufstellung geschoben wurde. Die nächtliche Kühle des Wonnemonats mußte jedoch störend auf den Schlummer des Müden eingewirkt haben, der beim ersten Hahnenschrei erwachte und fröstelnd sein sonderbares Schlafgemach überschaute. Glücklicherweise ging bald ein Stationsbeamter vorüber, der dem Bedrückten auf dessen Weheruf zu Hilfe kam. Telegraphische Anfragen bestätigten, daß die Kleidungsstücke des Passagiers in Langendreer, wo man schon einen Selbstmord vermuthet, lagerten. Endlich nach bange verlebten Stunden gelangte er in den Besitz derselben und konnte ungestört und um eine unangenehme Erfahrung reicher seiner Heimat zudampfen.

(Bestrafter Liebesdienst) Am 14. März 1883 gerieth die italienische Barke „Dea“ unweit Pola auf eine Klippe und blieb dort sitzen. Von Pola wurde nun der Kriegsdampfer „Tritone“ an die Stelle des Unglückes abgeschickt, der dann die Mannschaft des gescheiterten Schiffes an Bord nahm. Gleich nachher fuhr der deutsche Dampfer „Prinz Heinrich“ an dem leeren Wrack vorüber, das er nun ins Schlepptau nahm und nach Fiume remorquirte. Für diesen Liebesdienst forderte er den Betrag von 8152 Fr. Das Gericht hat aber jetzt diese Forderung zurückgewiesen mit der Motivierung, daß die Barke in dem Momente, als der „Prinz Heinrich“ an ihr vorüberfuhr, noch kein Wrack war, da noch der Kriegsdampfer in deren Nähe weilte, verurtheilte jedoch sogleich den Kapitän des deutschen Dampfers zum Schadenersatz von 152 Fr. an die Mannschaft der „Dea“, weil er dieselbe für acht Tage daran gehindert, wieder an Bord ihres Schiffes zu gelangen.

(Ein neues Friedhofs-System.) Die soeben erschienenen Monatsblätter des Wissenschaftlichen Klubs in Wien bringen einen Vortrag des Malers Josef Hoffmann „Ueber Friedhöfe.“ Hoffmann sagt, wenn wir fortfahren, unsere Todten zu begraben, so werden die Todten bald die Lebenden verdrängen. Das häßliche Ausgraben nach gewisser Zeit bedroht aber selbst gefeierte Grabstätten, wie das Schicksal des Währinger Friedhofes beweist. Hoffmann's Entwurf geht von der gemauerten Grabzelle für eine Leiche aus, welche 3-4 Meter ungefähr mit dem Mauerwerke einen Quadratmeter Raum und 230 Centimeter Länge hätte. Man denke sich solcher Zellen zwanzig übereinander gestellt in senkrechter Linie, so daß sie eine Säule bilden; denke sich eine zweite solche Säule, Schmalseite an Schmalseite hinzugesetzt, und denke sich endlich solcher Doppelsäulen so viele mit den Breitseiten neben einander, als man will, so erhält man einen Block, welcher 2 x 20 x so viele Zellen enthält, als man Doppelsäulen aufzustellen beliebt hat. Aus einer beliebigen Anzahl solcher Würfel oder Blöcke

nun führt Hoffmann einen großartigen Kunstbau auf, indem er zwischen den Würfeln breite Gänge beläßt und diese an der Außenseite zu Terrassen und Freihallen umbildet. In die Gänge würden die Stirnseiten der Grabzellen münden, welche Verschlusstafeln, Aufschriften u. s. w. erhielten. In jede Zelle käme hinreichend „Löß“, um alle Feuchtigkeitsentwicklung der Leiche aufzufangen. Ist das Breitenmaß der gesammten Grundfläche verbraucht, so legt Hoffmann Würfel über Würfel wie Stockwerke übereinander, bildet wieder Hallen und Terrassen zwischen den Würfeln und Stockwerken, stellt dafelbst prächtige Monumente in Gärten auf, baut Kapellen an den Ecken des Gebäudes und führt das Ganze bis zum fünften und sechsten Stockwerk empor. Solch' ein Bau würde in was immer für einer Stylart eine Sehenswürdigkeit für jede Stadt und das Verlegen der Kirchhöfe hörte von selbst auf. Hoffmann begräbt also nicht bloß in seiner Grundfeste, in den Schoß der Mutter Erde hinein, sondern er begräbt so zu sagen auch in die Luft hinauf, und wenn jetzt in einem Massengrabe höchstens 6 bis 10 Leichen übereinander gelagert kommen, so würden bei drei Stockwerken im Grunde und bei sechs Stockwerken des Hochbaues bei 20 Gräbern 180 eigene Gräber übereinander zu stehen kommen, derselbe Belegraum würde also dreißigmal mehr ausgenützt werden, als bei der gegenwärtigen Begräbnisart.

Marburger Berichte.

Sitzung der Bezirksvertretung vom 8. Juni.

Der Obmann, Herr Dr. Josef Schmiderer, eröffnet die Sitzung und beruft Herrn Rudolf Willemoth als Schriftführer.

Als Regierungskommissär ist der Bezirkshauptmann Herr Baron Hein erschienen.

Der Herr Obmann gibt bekannt, daß zwei Mitglieder, die an der letzten Sitzung noch theilgenommen — die Herren Heinrich Schleicher und Franz Ledinegg — der Vertretung durch den Tod entzogen worden. Alle kennen die Opferwilligkeit und Freudigkeit, mit welcher Beide ihre Pflicht erfüllt und haben sie durch ihr Scheiden eine empfindliche Lücke gelassen. Der Redner beantragt, dem Andenken dieser Herren einige Zeilen im Protokoll zu widmen und sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Die ganze Versammlung stimmt diesem Antrage bei.

Herr Josef Biesthaler berichtet über die Bezirksrechnung für 1884. Der Ausschuss habe aus ihm und aus den Herren Schleicher und Tombasco bestanden und nachdem ersterer gestorben, sei die Rechnung von den zwei anderen Mitgliedern geprüft worden. Die Rechnung sei vollkommen richtig; die Einnahmen betragen 44,445 fl., die Ausgaben 37,584 fl. und bleibe ein Rest von 6861 fl. Der Antrag, diese Rech-

nach den Strapazen der Nacht, nach mehrstündigem Ritt, kaum so viel Zeit bleibt, um sich zu reinigen oder eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Fühlt sich der König zum Spiele nicht aufgeleitet, dann liest er oder läßt er sich vorlesen. Dabei achtet er aber mit großer Feinlichkeit auf die Beobachtung der vorgeschriebenen Etiquette. Das leiseste Auslehnen eines Armes oder das Zurschaufragen von Ermüdung durch nicht unterdrücktes Gähnen erregt den Unwillen des Monarchen, der in diesem Punkte sehr rigoros denkt. Auf diese Weise ist schon mancher Hofkavalier um seinen Posten gekommen. Den Tafelfreunden ist König Ludwig nicht abhold; er liebt darin eine gewisse Opulenz, wemgleich sich sein Appetit in bescheidenen Grenzen hält. Zuweilen kommt es vor, daß er auf zwei Gänge Braten, die ihm besonders munden, noch einen dritten folgen läßt. Von Getränken sind Bier und Champagner die von ihm bevorzugten, im Gegensatz zu seinem Vater, der die herben Ungarweine sehr liebte. Und nun noch ein Beispiel von seinem Verständnis für Architektur. Bekannt ist, daß die Pläne zu dem Feenschloß Chiemsee auf der Herreninsel, das bereits Millionen an Baukosten erforderte, auf die persönliche Anweisung König Ludwigs zurückzuführen sind, wie er sich denn überhaupt die Pläne zu seinen Bauten stets vorlegen läßt und darin nicht selten Aenderungen

trifft, die von ungewöhnlicher Sachkenntniß Zeugniß ablegen. Als der König eines Tages, so erzählt man sich, einen der Prunksäle des obengenannten Feenschlosses betrat, fiel ihm die unverhältnißmäßig schwere Architektur und Plastik der Plafond-Dekoration auf. Er äußerte darüber unzweideutig sein Mißvergnügen und befahl die sofortige Herabnahme des Plafonds. Und doch soll gerade die Herstellung dieser Zimmerdecke an die 100,000 Mark gekostet haben! Daß König Ludwig sich nicht mit dem Metermaße befreunden kann und alles noch nach der alten bayerischen Elle bemißt, sei hierbei nicht unerwähnt gelassen.

Deutsches Turnfest in Dresden.

In den einzelnen Ausschüssen der Zentralleitung für das 6. Deutsche Turnfest herrscht ein reges Leben. Gegen die Größe der prämierten Festhalle haben sich verschiedene Stimmen erhoben, so daß man seitens des Zentralausschusses zu dem Entschlusse gekommen ist, die Halle um 1600 m² zu vergrößern. Ueber die Einzelheiten der Bauausführung wird der Bauausschuß demnächst schlüssig werden. Der Bau der Festhalle ist für den Preis von 55,000 Mark der Dresdener Zimmerinnung (nach dem prämierten Plane des Baumeisters Adam) übertragen worden. Von

elektrischer Beleuchtung des Festplatzes ist wegen der Kostspieligkeit und doch nicht verbürgten Sicherheit abgesehen worden. Der Stadtrath ist ersucht worden, bezüglich der Versorgung des Festplatzes mit Gas und Wasser dem Zentralausschusse möglichst weitgehende Konzessionen zu gewähren. — Mit Beginn der Arbeit auf dem Festplatz wird auch eine Arbeiterrestauration errichtet werden.

Für die Zeit des Baues ist eine sogenannte Bauantenne erlaubt worden, deren Ausschreibung mit 1500 Mark Pacht nächste Woche erfolgen soll. Von Turngeräthen sind aus allen Theilen Deutschlands Muster sendungen angelangt. Dieselben sind seitens des Turnausschusses einer näheren Prüfung unterzogen worden. Speziell die Dresdener Produktion wird wahrscheinlich die Hälfte der Lieferung der Geräthe übertragen bekommen, die andere Hälfte wird auswärtigen Fabrikanten zugewiesen werden. Der Fest- und Ordnungsausschuß hat sich in zwei Gruppen zerlegt. Nach den von ihnen getroffenen Bestimmungen wird alles aufgeboten, um den Festschmuck der Privat- und öffentlichen Gebäude herbeizuführen, die Bahnhöfe werden ihr Festkleid erhalten etc.

Der Festzug selbst soll nach den bis jetzt feststehenden Bestimmungen, die sich im wesentlichen nach der Turnfestordnung für die deutsche Tur-

nung zu genehmigen, wird zum Beschluß erhoben. —

Herr Rajetan Pachner berichtet über die Veräußerung des Kreisamts-Gebäudes und den Antheil des Bezirkes am Erlös. Dieses Gebäude ward um 26,831 fl. versteigert und entfallen hievon 7816 fl. auf den Bezirk; die Kosten der Veräußerung werden für letzteren auf 34 fl. berechnet. Der Landesausschuß habe den Auftrag erteilt, dieses Geld als Stammvermögen des Bezirkes zu verwerthen. Die Vertretung beschließt, dasselbe bei der hiesigen Sparkasse anzulegen. —

Die Gemeinde Gams besitzt eine Domestikalobligation von 205 fl. W. W., die Gemeinde St. Peter eine solche Obligation im Werthe von 435 fl. W. W. Die Einlösung findet nun statt und wird die verlangte Bewilligung erteilt. (Berichterstatter Herr Pachner.) —

Die Gemeinde Maria-Rast erhält die Bewilligung, eine Ackerparzelle an die Pfarrkirche, beziehungsweise an den Meßner gegen eine Zahlung von 20 fl. abzutreten. (Berichterstatter Herr J. D. Bancalari.) —

Der Gemeinde Wochau wird erlaubt, eine Ackerparzelle im Flächenmaße von 600 Geviertklastern gegen eine solche im Flächenmaße von 836 Geviertklastern umzutauschen. (Berichterstatter Herr Bancalari.) —

Die Gemeinde Kranichsfeld hat für Schulzwecke eine Realität angekauft und ersucht, die Grundfläche und die Gebäude, welche sie zu diesem Zwecke nicht braucht, verkaufen zu dürfen.

Herr Bothe befürwortet diesen Antrag, der angenommen wird mit dem Beifügen, die Gemeinde habe einen genauen Ausweis vorzulegen und sei der Bezirks-Schulrath hievon in Kenntniß zu setzen. (Berichterstatter Herr Bancalari.) —

Der Besitzer des Gutes Rothwein, Herr Rubelka, bedarf zur Anlegung einer Straße 411 Geviertklaster vom Gemeindegund und will dafür 100 fl. zahlen. Dem betreffenden Gesuche der Gemeinde Rothwein wird nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Bancalari entsprochen. —

Die Gemeinde Rothwein kann vom deutschen Schulverein 600 fl. als Darlehen empfangen unter der Bedingung, daß dieses unaufkündbar und unverzinslich sei, so lange an der dortigen Schule die Unterrichtsprache deutsch bleibt. Die Bewilligung zur Aufnahme dieses Darlehens wird erteilt. (Berichterstatter Herr Bancalari.) —

In Folge von Elementarereignissen war die Hohenburger Straße (bei Wurmberg) sechshundert Meter lang abgestürzt und mußte behufs Umlegung derselben eine Grundfläche von 300 Geviertklastern angekauft werden. Die Gutsverwaltung Wurmberg trat diese Fläche zum Preise von zehn Kreuzern für die Klastern ab. Die Baukosten wurden auf 329 fl. berechnet. Die Umlegung, die sehr dringlich gewesen, ist

bereits erfolgt und erhält der Bezirksauschuß die nachträgliche Genehmigung. (Berichterstatter Herr Bancalari.) —

Die Bezirksvertretung hatte bekanntlich seinerzeit erkannt, daß die Gemeinden Dobrenz, Gradischka, Ober-St. Kunigund, Ranzenberg und Zirkniz nicht das Recht haben, den s. g. Schulacker zu veräußern. Der Beschwerde dieser Gemeinden gab die Statthalterei Folge, weil es kein Gesetz gebe, welches die freie Verfügung der Gemeinden beschränkt. Die Versteigerung dürfte nun vorgenommen werden; allein die Gemeinden sind uneinig und haben um die Siftirung der Feilbietung angefleht. Der Berichterstatter Herr Pachner betont aber, daß die Bezirksvertretung kein Interesse mehr habe, sich einzumischen und beantragt, den Gegenstand bloß zur Kenntniß zu nehmen. Dies geschieht. —

Die Gemeinden Lendorf und Wochau ersuchen, die Gemeindefraße, die von der Täublinger Ueberfuhr nach Wochau führt und hier in die Reichsstraße mündet, zur Bezirksstraße zweiter Klasse zu erklären. Die Anlage fände gar keine Schwierigkeiten und dürften die Gemeinden auch Opfer bringen. Es sind aber noch Erhebungen nothwendig und wird deswegen nach dem Antrage des Herrn Dr. Josef Schmiderer dieses Ansuchen dem Bezirksauschusse übermittelt, welcher die Erhebungen pflegen und seinerzeit Bericht erstatten soll.

Der Herr Bezirkshauptmann stellt die Frage, ob dem Herrn Obmann bekannt sei, daß die nach St. Peter führende Straße durch Abrutschung in einen gefährlichen Zustand versetzt worden; dort sei eine dauernde Abhilfe mit den bisherigen Mitteln nicht zu erzielen.

Der Herr Obmann erwidert, daß er Kenntniß habe von dieser Abrutschung; dem Straßenmeister sei auch bereits der Auftrag erteilt worden, die Geröllmasse wegzuschaffen. Dauernde Abhilfe sei dort schwer zu treffen; das Gestein sei derart rissig, daß nach jedem Regen das Freimachen der Straße wenigstens zwanzig Gulden kostet. Andere Hilfe, als durch sofortige Arbeit sei dort nicht möglich.

Herr David Hartmann berichtet, daß ein großer Haufen des Steingerölles schon weggeschafft worden und bei dem zweiten die Arbeiten noch fort dauern. —

Herr Rudolf Millemoth erinnert, daß die Bezirksvertretung Mahrenberg den Beschluß gefaßt, beim Landtag um Abänderungen des Gesetzes über Wildschonung zu petitioniren. Dieser Petition möge sich die Versammlung in Bezug auf Schonung der Rehgaie anschließen. Die Rehe verursachen keinen Schaden, namentlich auf dem Bacher nicht und bringen Vortheile, da die Gemeinden die Jagd um höheren Preis verpackten können.

Herr Dr. Schmiderer wünscht für die Rehgaie beständige Schonung. Die Bezirksvertretung Windisch-Graz und die dortigen Gemeinden haben sich dieser Petition bereits angeschlossen. —

Herr Millemoth bespricht die Schifffahrt auf der Drau, welche durch die Vorschriften, betreffend die Uebungen der Pioniere von Pettau gehemmt werde; die Gebühren seien aber die gleichen, wie früher und diese habe man doch eingeführt, um die Hindernisse der Draufahrt zu beseitigen. Der Bezirksauschuß möge zuständigenorts dahin wirken, daß wenigstens ein paar Tage in der Woche gänzlich frei bleiben für die Schifffahrt.

Der Herr Bezirkshauptmann bemerkt, daß der Bezirksauschuß sich an das dritte Korpskommando zu wenden habe.

(Auszeichnung.) Dem Oberstlieutenant des Generalstabes, Herrn Duma, kürzlich unserem heimischen Regimente zugetheilt, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen bei den Katastralvermessungs-Arbeiten in Bosnien das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Slovenische Vorschußkassen.) Die Gesamtzahl der slovenischen Vorschußkassen im Unterlande beträgt nun dreizehn und belief sich verfloßenes Jahr der Geldverkehr auf 2,188.040 fl.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtrath folgende Gewerbe angemeldet: Fleischhauerei, Stadt, Draugasse, Alois Jlitich — Marktbesuch mit Spielwaaren und Heiligenbildern, Stadt, Viktringhof-Gasse, Thomas Maler — Marktbesuch mit Galanterie- und Schnittwaaren, Stadt, Viktringhof-Gasse, Nikolaus Palatsch — Greislerei, Verschleiß von Holz und Kohlen, Grazer-Vorstadt, Mühlgasse, Anna Grabner — Marktbesuch mit Eisen- und Holzwaaren, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Strasse, Lionardo Deposta. Konzessionen erhielten: Erwerbsgenossenschaft „Union“, Dienstmänner-Institut, Stadt, Viktringhof-Gasse — Stadtverschönerungs-Verein, Volksgarten — Franz Heu, Gasthaus in St. Magdalena.

(Deutscher Schulverein.) Am Schluß der Wahlfeier, die am Freitag hier im Garten des Herrn Th. Göz stattfand, wurde nach dem Antrage des Herrn Dr. Hans Schmiderer eine Sammlung für den Deutschen Schulverein vorgenommen, welche 80 fl. 20 kr. ergab.

(Brände.) Am 6. d. M. wurde in Monsbergl bei Pettau das Wirthschaftsgebäude des Pfarrers M. Sattler eingeeäschert und erlitten zwei Grundbesitzer in Podvinzen durch den Brand ihrer Tennen und Ställe einen bedeutenden Schaden.

(Brandleger.) Kürzlich gingen zu Schilttern bei St. Leonhardt die Gebäude von vier Grundbesitzern in Flammen auf und wurde Brandlegung vermuthet. Der Verdächtige sitzt bereits hinter Schloß und Riegel — es ist der berüchtigte Landstreicher Martin Skof aus jener Gemeinde, welcher sich wiederholt geäußert, er müsse etwas thun, um wieder ins Loch zu kommen, denn dort habe man gute Kost und eine gewisse Wohnung.

nerschaft richten, in einem zweistündigen Marsche Neu- und Altstadt in seinen Haupttheilen durchschreiten. Ist die einstündige Aufstellung auf dem Albertplatz und seinen Nebenstraßen erfolgt, so setzt sich der Zug unter dem Vorantritt der amerikanischen, sowie der übrigen nichtdeutschen Teilnehmer in Bewegung, begleitet von ungefähr 20 Musikkapellen und verschiedenen Trommelkorps. Der Mittelpunkt der Stadt mit seiner festlich geschmückten Germania ist zur Entwicklung eines eigenartigen Bildes gedacht. Der Zug bricht an der Scheffelstraße ab und marschirt schräg über den Platz, bis zur Einmündung der Schöbergasse, um von hier aus den Altmarkt auf seiner östlichen und nördlichen Seite zu umschreiten und dann hier in die Seestraße einzubiegen. Von der Seestraße aus bewegt er sich nach dem inneren Theile der Pragerstraße und der Ferdinandsstraße bis zum Georgsplatz. Im Bogenmarsch gelangt er nach der Gewandhausstraße und von dieser durch die Moritzstraße nach dem Neumarkt. Hat er den Platz vor Stadt Berlin gewonnen, so wendet er sich im Gegenzug nach der Landhausstraße, passiert diese und den Pirnaischen Platz und erreicht durch die Pirnaische Straße den am Kgl. großen Garten gelegenen Festplatz. Eine nochmalige Aufstellung auf diesem ist nicht geplant, die einzelnen Landsmannschaften finden sich hier in den für sie reservierten Hallen zusammen

und sehen dem Auflösen des Zuges zu. Die Ersten werden vielleicht um 1 Uhr hier anlangen, der Dresdner Turngau, als der Schluß des Zuges, kann den Festplatz jedenfalls erst gegen 3 Uhr erreichen. Um 4 Uhr beginnen dann die Freiübungen.

Auch über die Massenaufführungen der Gesangsvereine werden bereits Verhandlungen gepflogen. Von Seiten des Musikauschusses war es gewünscht worden, daß die Dresdner Männergesangsvereine, welche sich bereit erklärt haben, den Erschienenen einen musikalischen Gruß zu bringen, über ein derartiges Lied verfügen müßten. Nun hat bereits der Turn-Gesangsverein von Neu- und Antonstadt eine Komposition von Dr. Hartung-Wittstorf eingeübt, die trefflich gelungen, und die musikalische Illustration zu einem in der Turnzeitung veröffentlichten Gedicht ist. Das für Männerchor ungemein wirksame Lied, mit den obengenannten Worten beginnend, kommt daher wahrscheinlich an dem deutschen Turntag zur Massenaufführung. Die Beschaffung billiger Eisenbahnfahrten, Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Billets, freie Rückfahrt zc. sind Fragen, von deren glücklicher oder ungünstiger Lösung wesentlich das Gelingen eines solchen Nationalfestes abhängt. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ist längst schlüssig, kann aber nicht, bevor die Zustimmung des preussischen Eisenbahnministers

Herrn v. Mahbach eingegangen ist, ihren entgegenkommenden Entschluß bekanntgeben. Von Seiten der österreichischen Bahnen stehen eine Menge Legitimationsbestimmungen in Sicht. Außer der Festkarte verlangen die Oesterreicher noch eine Orts- und Vereinsbescheinigung. Da sich nach längeren Verhandlungen kein Resultat erzielen ließ, hat nunmehr der Kreisturnrath Oesterreichs die Sache in die Hand genommen und hofft von dort bald auch ein sehr günstiges Resultat melden zu können. Bezüglich der Festschrift und der Festzeitung waren bekanntlich Differenzen zwischen Preis- und Zentral-Ausschuß ausgebrochen. Dieselben sind nunmehr glücklich beigelegt. Für die Festzeitung zeigt sich überall lebhaftes Interesse. Bedeutende Dichter und Feuilletonisten haben Beiträge zugesagt und auch aus den Kreisen der Turner wird die Betheiligung an der Arbeit eine rege werden. Sprüche, kurz, knapp und geistreich, sind selten zu finden, noch schwerer aber zu produzieren. Dem Preisauschuß fällt die Aufgabe zu, solche zu beschaffen. Freiwillige Mitarbeit aus allen Kreisen würde, glauben wir, nicht unwillkommen sein. Bei der zu erwartenden Menge von 18—20,000 Festtheilnehmern ist die Unterbringung der Turner in Wohnungen und Massenquartieren eine sehr brennende Frage. Obwohl Dresden den Ruf der Gastlichkeit immer genossen, so wird es doch noch

(Er will nicht zahlen.) Der Knecht eines Besitzers aus der Marburger Umgebung verweigerte am vorigen Samstag auf dem Marktplatz die Entrichtung eines Standgeldes von zwölf Kreuzern. Zur Verantwortung gezogen, berief er sich auf den Befehl seines Herrn, welcher ihm gesagt, er sei ein Esel, wenn er eine Gebühr zahle und er solle nur „aufdrehen“, wenn von ihm Geld verlangt werde. Dieses „Aufdrehen“ hatte nun zur Folge, daß der treue Knecht 48 kr entrichten mußte.

(Ertrunken.) Der 13 Jahre alte Übungsschüler Johann Jäger aus Wurmberg badete am Sonntag in der Nähe der Schwimmschule und fand hiebei seinen Tod. Der Leichnam konnte bisher nicht aufgefunden werden. Ein anderer Knabe, der am nämlichen Tage in der Drau badete, gerieth ebenfalls, trotzdem er ein guter Schwimmer ist, in Lebensgefahr; es gelang ihm jedoch bei der Eisenbahnbrücke an's Land zu kommen.

(Gräßlicher Tod.) Der auf dem hiesigen Kärntner-Bahnhofs beschäftigte Wagenkuppler Johann Dollinscheg gerieth Sonntag den 7. ds. Vormittag beim Aneinanderhängen zweier Lastenwagen mit dem Kopfe zwischen die Buffer derselben, so daß ihm der Kopf vollständig zermalmt wurde; der Tod des Unglücklichen erfolgte augenblicklich.

(Medardi.) Mit dem überaus freundlichen Gesichte, welches der heilige Medardus am Montage, seinem „Loostage“ gezeigt, wird die Menschheit höchlichst zufrieden gewesen sein, denn regnet es zu Medardi, so regnet es nicht weniger als vierzig Tage lang — so behauptet wenigstens der geschwätzigte Volksmund. Sollten wir nun heuer gar vierzig schöne aber auch heiße Tage zu gewärtigen haben?

(Volksfest.) Der Stadtverschönerungs-Verein veranstaltet Sonntag den 28. Juni zu Gunsten seines Vereinsfädels im Volksgarten (Villa Langer) ein Volksfest, wobei nebst drei Musikkapellen ein großes Feuerwerk durch unsern bekannten und berühmten Bernreiter abgebrannt wird. Ferners werden verschiedene Volksspiele arrangirt nebst einer Zug-Lotterie, für welche ganz werthvolle Gewinnste vorbereitet werden. Um nun die Gewinnste recht reichhaltig zu machen, bittet der Verein alle Jene, welche irgend einen Gewinnst disponibel haben, denselben ihm zur Verfügung zu stellen und nimmt Herr Kokoschinegg derartige Geschenke dankbar entgegen. Wir wünschen diesem wackern Verein, der seine gesammte Einnahme dem öffentlichen Interesse widmet, schönes Wetter zu seinem Unternehmen und zweifeln nicht, daß das Resultat bei dem Umstande, als sich der Verein großer Sympathien erfreut, sehr günstig und er für seine Mühen durch lebhaften Besuch belohnt werden wird. Das Nähere über dieses belustigende Fest bringen wir später im Inseratentheile.

der Wohnungsausschuß zwar nicht müde werden, allein trotzdem könnten viele Bewohner es dem betreffenden Ausschuß erleichtern und ihm Wohnungen zur Verfügung stellen. Selbst aber, wenn viele Tausende dieser Freiquartiere beschafft sein werden, die in erster Linie den Wettturnern mit zugute kommen sollen, müssen noch in Turnhallen, Klaffenzimmern und Sälen von Schulen Massenquartiere beschafft werden, um alle Gäste unterzubringen. Eine Zeltstadt im Freien anzulegen, ist allseitig abgeschlagen worden, da dies den Turnern der Feststadt zu sehr entfremdet, auch eignen sich unsere klimatischen Verhältnisse nicht gut für eine derartige Unterbringung. Von den Anwesenden erklärten sich übrigens auf Befragen über $\frac{2}{3}$ bereit, Turner aufzunehmen, besonders nachdem Herr Oberlehrer Heeger in längerer, packender Auseinandersetzung dem Zuhörer ein Bild von den bescheidenen Wünschen eines Turners in Bezug auf seine Wohnungsbedürfnisse auseinandergesetzt hatte. Nach diesen Mittheilungen verlangt derselbe nichts weiter als ein einfaches sauberes Nachtlager, Waschgelegenheit, einen verschließbaren kleinen Raum für seine Effekten und einen Morgenkaffee mit Gebäck. Eine Mittheilung des Herrn Turndirektors Bier über die projekirte Turnfahrt nach Moskau schloß die hochinteressante Versammlung. Schließlich hat der Zentralausschuß beschlossen, den um die Sache des deutschen Turnwesens hochverdienten Männern Dr. Goetz und Dr. Georgii als Zeichen dankbarer Anerkennung ihre Büsten in Marmor bei Gelegenheit des Turnfestes feierlichst zu übergeben.

(Vom Theater.) Die neuernannten Leiter unserer Bühne, die Herren Ignaz und Adolf Siege von Teschen, sind bereits seit mehreren Tagen zu dauerndem Aufenthalte hier angekommen. Wie wir vernehmen, haben sie bereits mehrere Engagements für den nächsten Winter abgeschlossen und dürften wir schon bald in der Lage sein, Näheres darüber zu berichten.

(Opfer der Drau.) Aus Pettau — 9. Juni — wird uns geschrieben: „Gestern wurde hier bei der Bahnbrücke die Leiche eines jungen Burschen aus St. Martin angeschwemmt, die schon längere Zeit im Wasser gelegen. Einige Stunden später verunglückte ein Pionnier beim Ankersuchen und heute ertrank ein Jäger, der an einer verbotenen Stelle in der Drau gebadet; er kannte die Tiefe des Wassers nicht und war auch des Schwimmens nicht kundig.“

(Selbst gestellt.) Die Burschen, welche den Winzerjohn Martin Schori bei Dornau erschlagen, sind Oswald Golob und Franz Sorfo und haben sich dem Untersuchungsgerichte selbst gestellt. Schori befand sich in jener Nacht mit seiner Geliebten Maria Herga auf dem Heimwege.

(Volkschule.) Der Landes-Schulrath hat die provisorische dritte Klasse an der Volksschule in Zirkowitz für eine bleibende erklärt.

(Stationschef.) Herr Michael Zamolo in Pöltschach wurde zum Stationschef von Cilli ernannt.

(Von der bosnischen Katastralvermessungs-Abtheilung.) Die IV. Katastralvermessungs-Abtheilung für Bosnien, welche im Winter ihren Sitz in Marburg aufgeschlagen, hat ihre Arbeiten beendet und ist nunmehr aufgelöst worden. Die zugetheilten Offiziere werden zur Dienstleistung in die Armee eingereiht und die Zivilbeamten finden theilweise Staatsanstellungen, theils machen sie sich als Zivilgeometer ansässig. Einige Offiziere der hiesigen Abtheilung dürften sich im nächsten Jahre zur Vornahme von Vermessungsarbeiten nach Siam begeben.

(Spielfeld-Madfersburg.) Die Bauarbeiten, welche auf dieser Strecke am 15. September v. J. begonnen, sollen am 1. Juli vollendet sein und spricht der Geschäftsbericht an die Hauptversammlung der Südbahn-Gesellschaft die begründete Hoffnung aus, daß diese Frist auch eingehalten werde. Die Länge dieser Bahn beträgt 30,95 Kilometer.

Frühlings-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines.

Mit des Wetters Mächten ist bekanntlich kein sicherer Bund zu flechten. Diese Lehre mußte der Verein, der bei seinen Unternehmungen im Freien meist vom Glück begünstigt, diesmal erfahren. Die Liedertafel sollte Montag den 1. Juni stattfinden, nachdem dieselbe des ungünstigen Wetters wegen bis dahin aufgeschoben wurde, aber auch dieser Absagetag mußte überdauert werden, bis endlich der mit Wangen erwartete 6. Juni einen vom prächtigsten Wetter begünstigten Abend brachte, der eine überraschend große Anzahl von Besuchern in den Garten des Herrn Th. Götz lockte. Das Programm enthielt ausschließlich Nummern des leider so früh dahingeshiedenen Komponisten E. S. Engelsberg, der in der Männerchor-Literatur einer der ersten Plätze einnimmt und dessen Andenken der Verein durch diesen Abend ehren wollte. Das Programm wurde mit dem prächtigen „Grüß Dich Gott“ eröffnet, worauf „Meine Muttersprache“ folgte. Das Bariton-solo wurde vom Herrn A. Weidacher mit Geschmack und Empfindung vorgetragen, so daß der Chor zur Wiederholung verlangt wurde. „Die Liebe saß als Nachtigall“, ein zartempfundener Chor, wurde vom Chormeister Herrn Rudolf Wagner orchestriert, kam aber bei der zu wenig diskreten Begleitung nicht zur verdienten Geltung. Von den gut vorgetragenen Soloquartetten „Am obern Langbathsee“ und „Vom Königsee“ erzielte das letztere einen nachhaltigen Erfolg. Der bekannte Chor „Poeten auf der Alm“ kam diesmal mit Orchesterbegleitung zur Aufführung und giel sehr gut. Die Novität „Weißt Du noch?“ (aus dem Nachlaß), eine allerliebste, musikalisch werthvolle Komposition, sprach bei ihrer Wiedergabe äußerst beredt für den Fleiß und den Ernst, mit welchem der Verein seine Aufgabe erfaßt; der Chor fand lebhaften Anklang. Den Schluß bildete die heitere Quadrille „Romankapitel“, welche eben-

falls sehr wirksam zu Gehör gebracht wurde. Sämmtliche Chöre wurden unter der tüchtigen und bewährten Leitung des Chorleiters Herrn Rudolf Wagner mit großer Präzision vorgetragen und bewiesen, daß der Verein bestrebt ist, auch höheren Anforderungen zu genügen. Die treffliche Regimentskapelle unter der energischen und umsichtigen Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner füllte die Zwischenpausen in gewohnt beifälliger Weise aus und brachte auch zwei Novitäten, von denen „Ein Tag in Bosnien“, Potpourri von Rudolf Wagner, Chorleiter des Männergesang-Vereines, besonders lebhaft applaudirt wurde. Professor Josef Schön in Brünn, ein Cousin E. S. Engelsbergs, sandte dem Vereine folgendes Telegramm:

„Zum frohen Lied in deutscher Männer-Runde entbietet deutschen Gruß
Professor Josef Schön.“

Desgleichen beglückwünschte Rechnungsrath Florian Schön aus Klagenfurt den Verein zu seinem Engelsberg-Abend.

Letzte Post.

Das „Grazer Volksblatt“ — Organ des Fürstbischöflichen Zwerger — wurde in Beschlag genommen, weil es eine von der liberalen Partei verbreitete Flugschrift mit der Ansprache des Kaisers an die Geistlichen von Arad verunglimpft.

Die liberalen Mitglieder des steiermärkischen Groß-Grundbesitzes, welcher über 91 Stimmen verfügt, haben bei der Probewahl sich für Franz Attems, Hackelberg, Moskon und Bauer erklärt.

Dreihundert Fabrikanten in Brünn haben freiwillig beschlossen, behufs Ermöglichung einer längeren Auszahlung von Krankengeldern und Pensionen an die Arbeiter den Fabrikbetrag von 50 Prozent auf 75 zu erhöhen.

Tschechischerseits wird verlangt, die Statthalterei möge das Jubelfest des deutschen Männergesang-Vereines in Brünn verbieten.

Bei den Wahlen in den Landgemeinden Dalmatiens haben die Stimmenwerber kroatischen Stammes (sechs an der Zahl) gesiegt.

Bulgarische Freischaaren, welche in Mazedonien eingefallen, wurden von den türkischen Truppen über die Grenze zurückgeworfen.

Die französische Abgeordnetenkammer hat das Gesetz über die Listenwahl nach den vom Senat beschlossenen Aenderungen genehmigt.

Der Tagesbefehl des Generals Boulanger in Tunis hat in Italien Aufregung verursacht.

Die Diebstähle von Blumen, Fischen, sowie Devastationen aller Art haben in den Parkanlagen in so erschreckender Weise überhand genommen, daß kein anderes Mittel übrig bleibt, als die äußerste Strenge in Anwendung zu bringen.

Ich erlaube mir daher bekannt zu geben, daß ich von nun an jeden Diebstahl und jede Devastation, ohne Rücksicht auf die Person, dem k. k. Gerichte zur Amtshandlung übergeben werde.

Für den Stadtverschönerungs-Verein:
Kokoschinegg,
Vorstand-Stellvertreter.

Gasthaus „Villa Langer“.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß nun wieder der schöne, schattige **Sitzgarten** eröffnet ist.

(705) Für gute kalte Speisen, echte Naturweine, Th. Götz' Flaschenbier, Sonn- und Feiertags auch Fassbier, mäßige Preise, sowie prompte Bedienung wird bestens gesorgt und bittet um zahlreichen Besuch
A. Widgay.

Mittwoch den 10. Juni 1885
im Garten des Gasthauses
„zur alten Bierquelle“:
CONCERT
von dem vollständigen Streichorchester
des k. k. 47. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck.
Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Der hiesige Männer-Kranken-Unterstützungs-Verein

hielt seine statutenmäßige Generalversammlung am 7. Juni zur Wahl des Vorstandes in der Gambriushalle ab.

Die Versammlung wurde vom Obmann-Stellvertreter Herrn Leopold Schnurer um halb 3 Uhr Nachmittags eröffnet. Derselbe wies auf die Verdienste hin, welche sich der verstorbene Vorstand Herr Simon Wolf um den Verein erworben, und fordert die Anwesenden auf, ihren Dank für das segensreiche Wirken des Geschiedenen als Vorsteher durch volle vierundzwanzig Jahre durch Erheben von den Sätzen zu zollen, was auch die ganze Versammlung that. Hierauf erinnert Herr Schnurer die Mitglieder, sie mögen bei der Wahl eines Vorstandes vorsichtig zu Werke gehen, um einen thätigen, praktischen und würdigen Vorstand zu wählen.

Nun ergreift Herr Franz Svetlin das Wort und erläutert in längerer Rede die vielen Verdienste, welche sich der verstorbene Vorstand Herr Simon Wolf um den Verein erworben, wie viele Opfer an Zeit er gebracht, um dem Verein neue Mitglieder und Gönner zuzuführen u. s. w. Redner stellt den Antrag, Herrn Leop. Schnurer mit Akklamation zu wählen, worauf Letzterer mit bewegter Stimme dem Vorredner dankte, die Annahme der Wahl aber mit den Worten ablehnte, er sei an Alter schon vorge-rückt und könne den Pflichten nicht so eifrig nachkommen, wie der verstorbene Vorsteher es gethan; es kann sich jedes Mitglied davon überzeugen und steht Jedem offen Einsicht in die Bücher zu nehmen, die Herr Wolf so genau bis in die kleinsten Details geführt. Man möge eine jüngere Kraft als Vorsteher wählen, da die Alten schon nahe dem Grabe sind.

Herr Franz Schwarzl wünscht, daß Herr Leop. Schnurer die Obmannstelle wenigstens bis zur nächsten General-Versammlung annehmen möge.

Nachdem Herr Schnurer nochmals ablehnte und meinte, es sei ein jüngerer Mann auf diesen oft mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Posten zu stellen, ergriff wieder Herr Svetlin das Wort: Es sei wirklich eine große Aufgabe, wenn der Vorstand allen seinen Pflichten nachkommt, und dafür werde er noch von manchem Mitglied mit Vorwürfen belohnt. Herr Schnurer habe seit dem Jahre 1865 im Vereine als Ausschuß und Obmann-Stellvertreter gewirkt, sich das Vertrauen der Mitglieder erworben und verdiene allen Dank. Die Versammelten erhoben sich und stimmten dem Redner begeistert bei; Herr Schnurer wurde zum dritten Male einstimmig zum Vorsteher gewählt.

Tiefgerührt sprach Herr Schnurer der Versammlung seinen Dank aus, versprach, dem Vereine noch in diesem Jahre seine Thätigkeit zu widmen und ersuchte gleichzeitig den Vereins-ausschuß, ihm hiebei nach Kräften zu unterstützen; er belobte die zahlreiche Betheiligung an der heutigen General-Versammlung, tadelte die geringe Betheiligung bei den Leichenbegäng-nissen und überhaupt die Gleichgiltigkeit der Mitglieder gegenüber dem so wohlthätigen Vereine und forderte zu regerer Theilnahme auf.

Nun wurde zur Wahl des Vorsteher-Stellvertreters geschritten und erhielt Herr Karl Ratsp 73 Stimmen von etwa 80 Anwesenden.

Möge der Verein unter der neuen Leitung blühen und gedeihen!

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 7. Juni.

(Die Brieftasche als Verräther.) Im März d. J. wurden dem seither verstorbenen Michael Schofer in Reinkovez aus versperrtem Weinkel-ler in St. Katharina mittelst Einbruches durch den Dippelboden vier Eimer Wein ent-wendet. Nach dem Diebstahle wurde im Keller eine von dem Diebe verlorene rothe Brieftasche aufgefunden, in welcher sich außer einem Geld-betrage von 2 fl. auch ein mit der Firma des Buchbinders Johann Schmidt in Cilli bedrucktes Kouvert befand, auf welchem mit Bleistift ge-schrieben stand: „Nebeška hrana, Leder, à 80 kr., 24. Oktober 1883.“ Gelegentlich einer am 21. Dezember 1884 bei dem unter Polizeiaufsicht

stehenden, wegen Diebstahls wiederholt abge-strafte 31 Jahre alten Inwohner Simon Stiploschek von Reinkovez vorgenommenen Hausdurchsuchung durch die Gensdarmrie wurde eine solche Brieftasche und ein gleiches Kouvert in dem Besitze des Genannten gefunden. Dessen erinnerte man sich bei Entdeckung des erwähnten Diebstahls. Obgleich nun der Angeklagte die That läugnete, so wurde er doch derselben über-wiesen und zu sechs Monaten schwerem Kerker mit 1 Fasttag in jeder Woche verurtheilt.

(Die Burschen zweier feindlicher Dörfer.) Am Abende des 26. Dezember 1884 entstand in dem Gasthause der Luzia Kögl in Stane-tinzen zwischen den daselbst anwesenden Wolfs-berger und Murberger Burschen aus gering-fügiger Ursache eine Rauferei, bei welcher sowohl im Gastzimmer, als auch bei der Fortsetzung der Schlägerei vor dem Hause sich dieselben theils schwer, theils leicht verletzten. Nach diesen Erfolgen wurden dieselben wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung im Zu-sammenhange mit der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit verurtheilt: Johann Budja vulgo B.leg, 24 Jahre alt, zu 10 Monaten Kerker, Alois Kovatschitsch vulgo Fritschek, 23 Jahre alt, zu 11 Monaten Kerker, Josef Simo-nitsch, 17 Jahre alt, zu neun Monaten Kerker, Franz Poterz vulgo Beratsch, 24 Jahre alt, zu 8 Monaten Kerker; zu schwerem Kerker: Anton Prelog, 23 Jahre alt, in der Dauer von 3 Monaten, Franz Großmann, 20 Jahre alt, von 7 Monaten und Franz Videmscheg, 25 Jahre alt, von 8 Monaten.

(Bestialität.) Der 17 Jahre alte, ledige Knecht Anton Buchmeister aus St. Kunigund, welcher, wie bereits berichtet wurde, aus Zorn, weil ihn seine Dienstgeberin Katharina Lorber in Wörtitschberg zurechtgewiesen, einem Pferde der Genannten mit der Mistgabel einen Stich in den Oberschenkel versetzte und einer träch-tigen Stute im Werthe von 200 fl. einen Rechenstiel in die Geschlechtstheile stieß, wodurch dieselbe verendete, wurde bei der wider ihn durchgeführten Hauptverhandlung wegen des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu schwerem Kerker in der Dauer von 4 Monaten verurtheilt.

(Selbstanzeige.) Der 37 Jahre alte Tag-schreiber Franz Truppe übergab am 8. April d. J. eine von ihm geschriebene Eingabe beim Bezirksgerichte Marburg i. D. U., in welcher Schmähungen gegen Se. Majestät den Kaiser enthalten waren und zwar mit der Erklärung, daß er für den Fall, als die Eingabe nicht an-genommen würde, die Schmähungen öffentlich aussprechen werde. Der Mann wollte eben eine Versorgung erhalten, die ihm auch mit einem achtmonatlichen schweren Kerker zutheil wurde.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift.“

Organ für die gemeinsamen nationalen Inter-essen Oesterreichs und Deutschlands. Heraus-gegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, I., Teinfaltstraße, Nr. 11. Probenummern gratis und franco.

Inhalt von Nr. 23: Die Wahlen in Wien. Von H. Fr. — Die Wahlen. — Fischhof und WALTERKIRCHEN. — Aus dem Deutschen Reich. Von Karl Pröll in Berlin. — Die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Feuilleton: Antike und moderne Tragik. Von F. v. Raps-Essenther. — Litera-tur, Theater und Kunst: Briefe von Nikolaus Lenau. — Waldblilie. Von Sophie Gräfin von Rhuenberg. — Novelle: Unser Stammtisch. Zeitbild von Josef Rank. — Bücherschau.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 140 enthält: Nicht mehr allein. — Sommerfrischen im Schwarzwald. — Bades-leben. — Feindliche Mächte im Hause. — Kin-dergärten. — Sebin. — Wie packt man am besten? — Liebes Kind! — Führerinnen für alte Damen. — Baunscheidtismus. — Krumm-liegen der Kinder. — Einlegsohlen gegen kalte Füße. — Karlsbad. — Kräftigung des Zahn-fleisches. — Kranke Milchzähne. — Hautkrank-heiten. — Aufliegen der Kranken. — Leberthran.

— Hoff'scher Malzertrakt. — Schweißhände. — Epilepsie. — Ernährung. — Was ist gegen nervöses Herzleiden zu thun? — Kultur des Rosenkohls. — Würmer in Blumentöpfen. — Mein Gartenbuch. — Stative. — Kaltflüssiges Baumwachs. — Wurzelspeiser. — Das Testa-ment? — Ob ich Dich liebe? — Husarenritt. — Fünf Kinderstücke von Keede. — Brautlied. — Das verlassene Mägdelein. — Lieder. — Blaue Neuglein. — Cuivri-poli zu reinigen. — Fettflecke aus Marmor zu entfernen. — Möbel-Putzpolitur. — Fischleim. — Naßge-machte Kohlen. — Punschgelée. — Maibowle. — Creme-Strudel. — Gebratene Muscheln. — Verbesserung des Fischgeschmackes. — Einfache und sichere Art, Eier aufzubewahren. — Graubrot. — Pfälzer Küchenzettel. — Dreisilbige Charade. — Auflösung des Räthfels in Nr. 138. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftleitung. — Anzeigen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Im Monate Mai 1885 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Franco-Hongroise 344 Anträge zur Versicherung von 625,091 fl. ein-gereicht, und 306 Polizzen über 480,160 fl. versichertes Kapital ausgefertigt.

In der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Mai dieses Jahres wurden 2053 Anträge über 3.804,255 fl. Versicherungs-Kapital eingereicht, und 1831 Polizzen über 3.411,950 fl. ver-sichertes Kapital ausgefolgt.

Für Jedermann von Interesse.

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und schwersten Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Jahres abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abfuhrkur zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Schwindel, Blut-andrang, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmer-zen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern oder Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine zweckmäßige und regel-mäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, auf's Beste angerathen werden und findet man dieselben in Apotheken à Schachtel 70 Kr. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 9. Juni N. N. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Luftdruck-Minimum: 750—755 Nordsee.

„ Maximum: 770—765 Westl. Irland.

Zweites Minimum: Südküste Frankreichs.

Prognose: Westliche Winde. Zunehmende Bewöl-fung. Lokale Gewitterbildung. Kühler. Später Niederschläge.

Futterverkauf.

Freitag den 12. Juni Vormittags 9 Uhr wird auf meiner Hube im unteren St. Jakobsthal und Nachmittags 6 Uhr bei meiner Weingartrealität in **ROßBACH** das Futter an der Wurzel in verschiedenen Parzellen im Lizitationswege verkauft.

Dr. Duchatsch.

Weingartenrealität

Oesterreichberg (Koschak), $\frac{3}{4}$ Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöpsnik, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Startin Wein**. — Auskunft: **G r a z**, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

Sauerbrunn Bad Radein
 mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Der Radelner Sauerbrunn ist das beste Trinkwasser.
Bei Radkersburg via Spielfeld
 Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Zimmerverwaltung Radein.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofuln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.

Radein
 Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit **50 Stück österr. Credit-Actien** auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und eventuell Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das **prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten.

Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatt nicht mehr oder selten notirte exotische Werthpapiere.

Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. auszshl. priv. Lederkitt-Fabrik des

Maximilian Muhr

in Bruck a. d. Mur

ist ein brillanter Erfas für die primitive, dem Leder schädliche Schuhwische, verleiht demselben tief-schwarzen, schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen, am Kork befestigten Schwämmchen, conservirt das Leder, macht dasselbe weich und wasser-dicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettigkeit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit bei feuchter Witterung das Verschmutzen der Kleider durch die Beschuhung verhindert.

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militärpersonen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 fr.

Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franko allen Post-Stationen der Monarchie.

Goldkäferlack (Nouveauté)

für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel etc. etc. verleiht dem Leder mit einmaligem Anstriche den wundervollsten Goldkäferglanz.

Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 fr.

Zu haben in den renommirtesten Spezereihandlungen der Provinz.

Haupt-Niederlagen bei den Herren **J. G. Koch's Söhne** in Graz;

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

1000—1500 Gulden

reell jährlich zu verdienen, (752) ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko für tüchtige und gut accreditete Personen aller Stände. Fr. Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung zur Weiterbeförderung an **Haasenstein & Vogler, Ann-Exped. Frankfurt a. M. sub J. C. 114.**

Die Herrschaft Hausambacher

verkauft auf 12 bis 20 Joch Wiesen die heurige **Heu- und Grummetsechung** portionenweise gegen Baarzahlung. — Die Lizitation findet **Sonntag den 14. Juni 1885** Nachmittags 3 Uhr statt. (738)

Die Zusammenkunft der Kauflustigen ist im Wirthshause des Herrn **Kojko** auf der **Rötsch-Rothweiner Straße**.

Von August an ist zu vermieten die dormalige **Kanzlei**, (1 Gewölb und 2 Zimmer). Für jedes Geschäft geeignet. **Schulgasse Nr. 2.**

Gefällige Anfrage bei **Mathias Projch**.

Zu vermieten: 747

Ein möblirtes Zimmer mit 1. Juli. Zwei Schüttböden und ein Pferdestall sogleich. Anfrage im Comptoir d. Bl.

CLAVIER
 zu verkaufen bei **Alois Mayr**, Tegetthoffstraße 31. (744)

Gutes Grummet (741)
 verkauft ab **Langenthal** um 2 fl. pr. Mtr.-Str. **Paul Kammerer**.

Prima Weisskalk
 eigener Erzeugung, liefern ab Bahnhof **Gilli** billigt **Albert & Alois Walland** in **Gonobitz**. (702)

Bis 1. Juli zu miethen gesucht:
Ein Schuppen
 oder ein nicht zu hochgelegener **Bodenraum**.
 Anträge bis 15. Juli sub A. B. 2 an die Adm. d. Bl. erbeten. (742)

An die Herren Gasthausbesitzer und Wirthe!

Bei einer Privat-Partei, **Domgasse Nr. 1**, I. Stock in Marburg ist circa 1 M.-3. **gefeiltes Schweinefleisch billig** zu verkaufen. (755)

Eine schöne große deutsche **Dogge**, $2\frac{1}{2}$ -jährig, ist loco zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (750)

4 schöne Oleander zu verkaufen. Anfrage im Compt. d. Bl. (754)

Heu zu verkaufen
 von 4 Joch Wiesen in **Potschgau**. Anfrage bei **J. Prodnigg**. (753)

Eine guterhaltene **Weinpresse** ist zu verkaufen. (743)
 Anfrage in **Roswein** beim **Kreuzwirth**.

Maschinriemen
 aus bester Qualität **Kernleder**, in jeder Dimension, so auch **Maschinriemenhäute** sind stets am Lager bei (672)
Lederhandlung des Alex. Rosenberg, Marburg, Burggasse 2.

Ein **Schneiderlehrling** findet sofort Aufnahme. Anfrage im Compt. d. Bl. (719)

Ein vier-sitziger **Glaswagen** zu verkaufen: (667)
Viktringhofgasse Nr. 9.

Schönes Haus zu verkaufen.

Das Haus Nr. 62 in der **Tegetthoffstraße** zu Marburg, mit Keller, Waschküche u. Wirthschaftsgebäude, Hof mit Brunnen, Blumen- und Gemüsegarten; auch als Bauplatz geeignet; wegen der Lage besonders für ein Familienhaus empfehlenswerth, aber auch sonst zu jedem Geschäfte passend, ist wegen Abreise zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt der Hausmeister dortselbst. (731)

Lotto-Ziehungen vom 6. Juni 1885.
 Einz: 59 66 79 25 11
 Cries: 60 64 17 82 47

„Mays Ihr wollt“
 „bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Landes-Zeitung für Elb-Lothringen.)
 „trägt den Charakter eines gediegenen, reichhaltigen Familienblattes.“ (Nen-Vorler Staatszeitung.)
 „macht einen vortheilhaften Eindruck.“ (Sächsischer Tageblatt.)
 „ist eine gesunde, Herz und Geist erfrischende Lectüre.“ (Dresdener Nachrichten.)
 „verbindet mit Recht das Beste: Ernst und Scherz, Dichtung und Wahrheit, flüssiges Gedankengut, bester Satirer mit Würde und Klarheit — voll und reichlich.“ (Klabbernacht.)
 „ist eines seiner wahrhaft vorzüglichsten Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgeblättert und betrachtet sein wollen.“ (Frankfurter Zeitung.)
 „wird hoffentlich durch einen großen Abonnententausch Anerkennung finden.“ (Berliner Bienen.)
 „... kann der Genuß des Publicums nur bringen.“ (Wiener Kunst-Schronik.)
 „empfohlen werden.“

eine Mark
 abonirt man zum Quartalwechsel bei allen Postanstalten für nur